Vorwort

Johann Friedrich Carl Ludwig (Louis) Thiele[1], geboren am 18. November 1816 in Quedlinburg (oder Harzgerode[2]), gestorben am 17. September 1848 in Berlin, wuchs bis zu seinem 14. Lebensjahr im Harz auf[3]. In jungen Jahren erhielt er Klavierunterricht bei seinem Vater, lernte Orgel, Musiktheorie und Kontrapunkt und begann schon früh, kleine Kompositionen zu verfassen.

Die Familie übersiedelte 1930 nach Berlin, wo Thieles Vater eine Lehrerstelle antrat. Ludwig Thiele konnte somit von 1831 bis 1833 am dortigen, 1822 von Carl Friedrich Zelter (1758–1832) gegründeten *Kgl. Musik-Institut*, dem heutigen *Institut für Kirchenmusik*, studieren, u. a. Orgel in der renommierten Orgelklasse August Wilhelm Bachs (1796–1869)[4], seinerseits Zelter-Schüler und Vertreter der Bach-Tradition. Zwischen 1833 und 1839 wirkte Thiele als Privatlehrer und Pianist, u. a. als Musiker in zwei Quartettvereinen. Aus dieser Zeit stammen drei Kompositionen für Klaviertrio und eine fragmentarische Sonate für Violine und Klavier. 1839 schließlich wurde Thiele Nachfolger des im gleichen Jahr verstorbenen August Wilhelm Grell (1769–1839) als Organist an der Berliner Parochialkirche, in der eine nicht mehr erhaltene Orgel des bedeutenden Orgelbauers Joachim Wagner (1690–1749) stand[5]. Thiele bekleidete dieses Amt bis zu seinem frühen Tod durch die Cholera. Seine Orgelwerke wurden posthum durch August Haupt (1810–1891), selbst namhafter Konzertorganist aus der Schule August Wilhelm Bachs und Freund Thieles, erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die Ausgabe erschien in drei Bänden zwischen 1865 und 1870 im Verlag Robert Lienau, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Nach dem Tod Johann Sebastian Bachs verlor die Orgelmusik, namentlich die kirchliche, zunehmend an künstlerischer Bedeutung. Wenngleich die Wertschätzung für das Instrument ungebrochen war, wurden von den großen Komponisten der nachfolgenden Generation nur wenige Werke für Orgel, und dann solche von eher marginaler Bedeutung komponiert, während die Entwicklung der Klaviermusik – auch im Hinblick auf die spiel- und instrumentenbautechnische Erneuerung – unvermindert rasch voranschritt. Die Rolle der liturgischen Musik war zu jener Zeit eine begleitende, die künstlerische Entfaltung, wenn überhaupt, in nur sehr engen Grenzen zuließ. Infolgedessen trat auch die Bedeutung des Organistenberufs in den Hintergrund, weshalb ein Großteil der Organistenstellen im Nebenamt bedient wurde. Die Gründung des *Kgl. Musik-Instituts* ist aus dieser Sicht als positive Maßnahme zu werten, der Organistenausbildung einerseits durch die Vermittlung von tradierten theoretischen Grundlagen, andererseits durch künstlerisch anspruchsvollen Orgelunterricht zu neuer Qualität zu verhelfen. Zelter und August Wilhelm Bach waren beide Vertreter der sogenannten „Bach-Tradition", die versuchten, durch ihre Lehre, in deren Zentrum das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs stand, wieder an die Blüte der Orgelmusik des 18. Jahrhunderts anzuknüpfen. Aus der zeitbedingten Situation heraus sind diese Bestrebungen keineswegs als bloßer Konservativismus zu werten; vielmehr ging es um die Schaffung einer Grundlage, dem voranschreitenden Verfall der Kirchenmusik Einhalt zu gebieten und die Basis für eine neue Einheit zwischen Kunst und liturgischem Orgelspiel zu schaffen.

---

[1] Die hier wiedergegebenen spärlichen Details, die über das Leben Thieles bekannt sind, basieren – falls nicht anders angegeben – auf den Vorworten zu den Erstausgaben der Orgelwerke Thieles von August Haupt.

[2] nach Michael Heinemann, *Die Emanzipation des Orgelvirtuosen. Zur Orgelmusik Ludwig Thieles*; in: Zur deutschen Orgelmusik des 19. Jahrhunderts (Studien zur Orgelmusik Bd. 1), Bonn: Butz-Verlag 2006, S. 183.

[3] Eugen Thiele, *Das Glockenspiel der Parochialkirche zu Berlin*, Gedenkschrift, Berlin 1915, S. 71.

[4] ebenda, S. 70.

[5] Die Disposition dieser Orgel ist im Anhang wiedergegeben.

Von Ludwig Thiele sind keine Werke für den liturgischen Gebrauch bekannt, sein Interesse galt der freien, konzertanten Orgelmusik. Seine Kompositionen sind einerseits deutlich in der Bach-Tradition zu verorten, wovon sowohl die formalen barocken Anleihen in den Konzertsätzen als auch die kontrapunktische Strenge und bemerkenswerte handwerkliche Qualität in den Fugen Zeugnis ablegen. Auf der anderen Seite bricht sich, insbesondere in Variationswerken, deutlich der neuzeitliche, auf Liszt hinweisende Geist Bahn, gerade auch im Hinblick auf die teilweise schon improvisatorisch anmutende vorübergehende Auflösung der Form sowie die passagenweise, für die damalige Zeit unerhörte Virtuosität, sowohl im Pedal- als auch im Manualspiel. Somit kann man Thiele als einen der ersten Vertreter des modernen Orgelvirtuosentums betrachten, dessen Bedeutung nach August Haupt im „Übergang von der bisherigen Polyphonie zur freien symphonischen Schreibart“[6] liegt.

Das Orgelschaffen Thieles beinhaltet außer den im vorliegenden Band erschienenen Werken noch folgende weitere Kompostionen: Chromatische Fantasie und Fuge a-Moll, Fuga a 4 voci d-Moll, Concertsatz c-Moll (Bearbeitung des gleichnamigen vierhändigen Werkes von August Haupt), Thema mit Variationen As-Dur[7], Concertsatz es-Moll, Variationen C-Dur (mit einem Finale von Eduard Stehle) sowie die beiden vierhändigen Werke Adagio As-Dur und Conzertsatz c-Moll.

Den Werken dieser Ausgabe liegen verschiedene Quellen zugrunde. Ungeachtet dessen wurden für den gesamten Band einheitlich folgende editorische Richtlinien angewandt:

Die Ergänzung von Hilfsvorzeichen und das Ersetzen alter Schlüssel wurden stillschweigend vorgenommen, Bogenergänzungen wurden durch Strichelung und weitere Ergänzungen durch Setzen von Winkelklammern markiert. Die in der Erstausgabe eingetragenen Pedalapplikaturen wurden gestrichen. Weitere Änderungen, auch die Vereinfachung der Notation betreffend, können dem ausführlichen Bericht am Schluss dieses Bandes entnommen werden.

Abschließend sei Andreas Kitschke, Potsdam, freundlicher Dank ausgesprochen für die Überlassung von Materialien aus eigener Forschungsarbeit zur Wagner-Orgel, denen die im Anhang wiedergegebene Disposition der Orgel entnommen ist.

Köln, im Januar 2019 Tobias Zuleger

---

[6] August Haupt, *L. Thieles nachgelassene Orgelkompositionen*, in: *Echo. Berliner Musikzeitung 15* (1865), S. 209, zitiert nach Michael Heinemann, S. 186 (siehe Anm. 2).

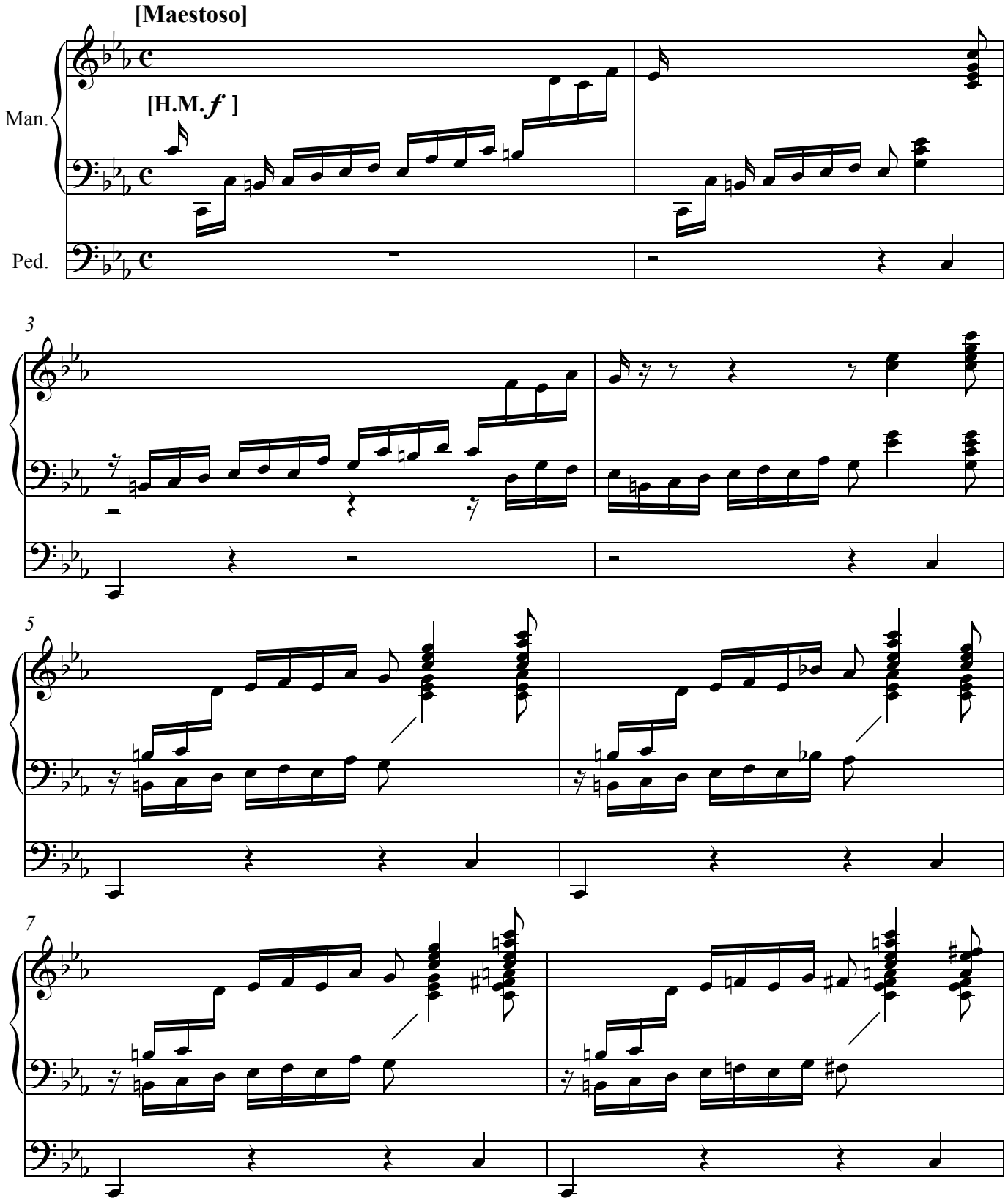
[7] Alle erschienen im Butz-Verlag (Ludwig Thiele, Orgelwerke Band 1, Verl.-Nr. BU 2846).

Seiner Excellenz, dem Staatsminister a. D. Freiherrn A. von der Heydt,
ehrerbietigst gewidmet

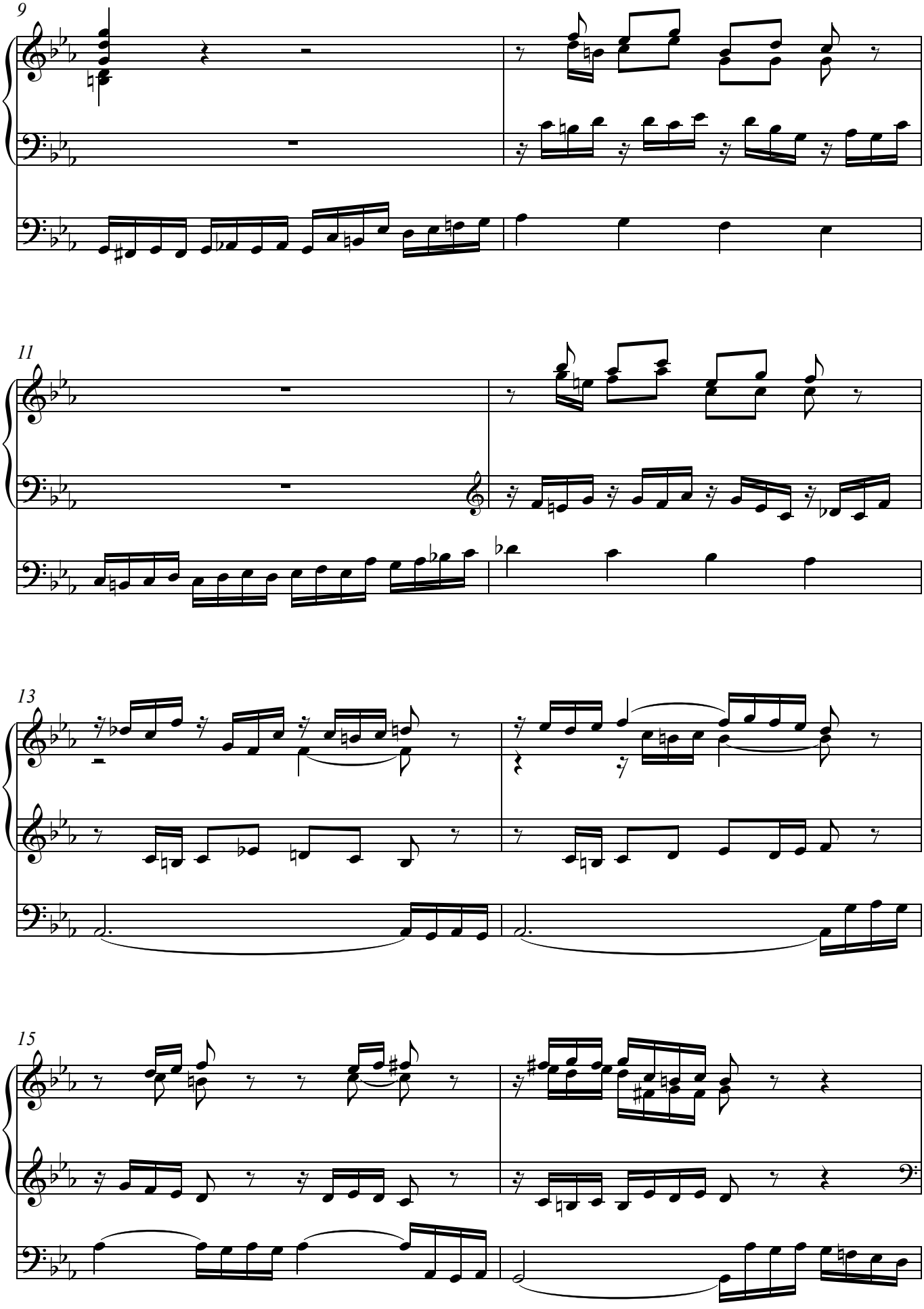
Fotokopieren
grundsätzlich
gesetzlich
verboten

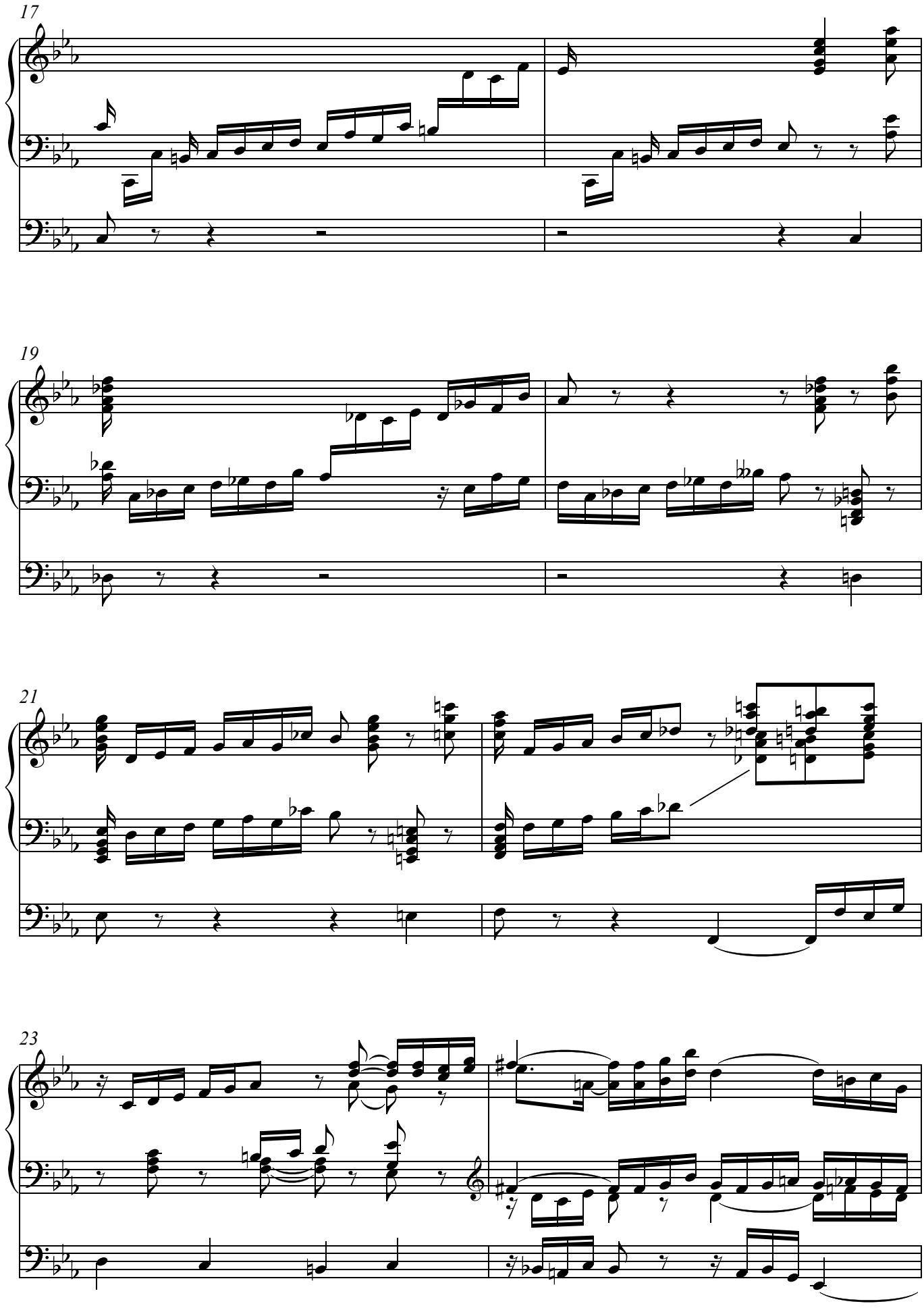
Concertsatz (No. 1)
in c-Moll

Ludwig Thiele
1816–1848



Eigentum des Verlegers für alle Länder: Dr. J. Butz, Bonn (§ 70 UrhG), 2019


9
11
13
15


17
19
21
23

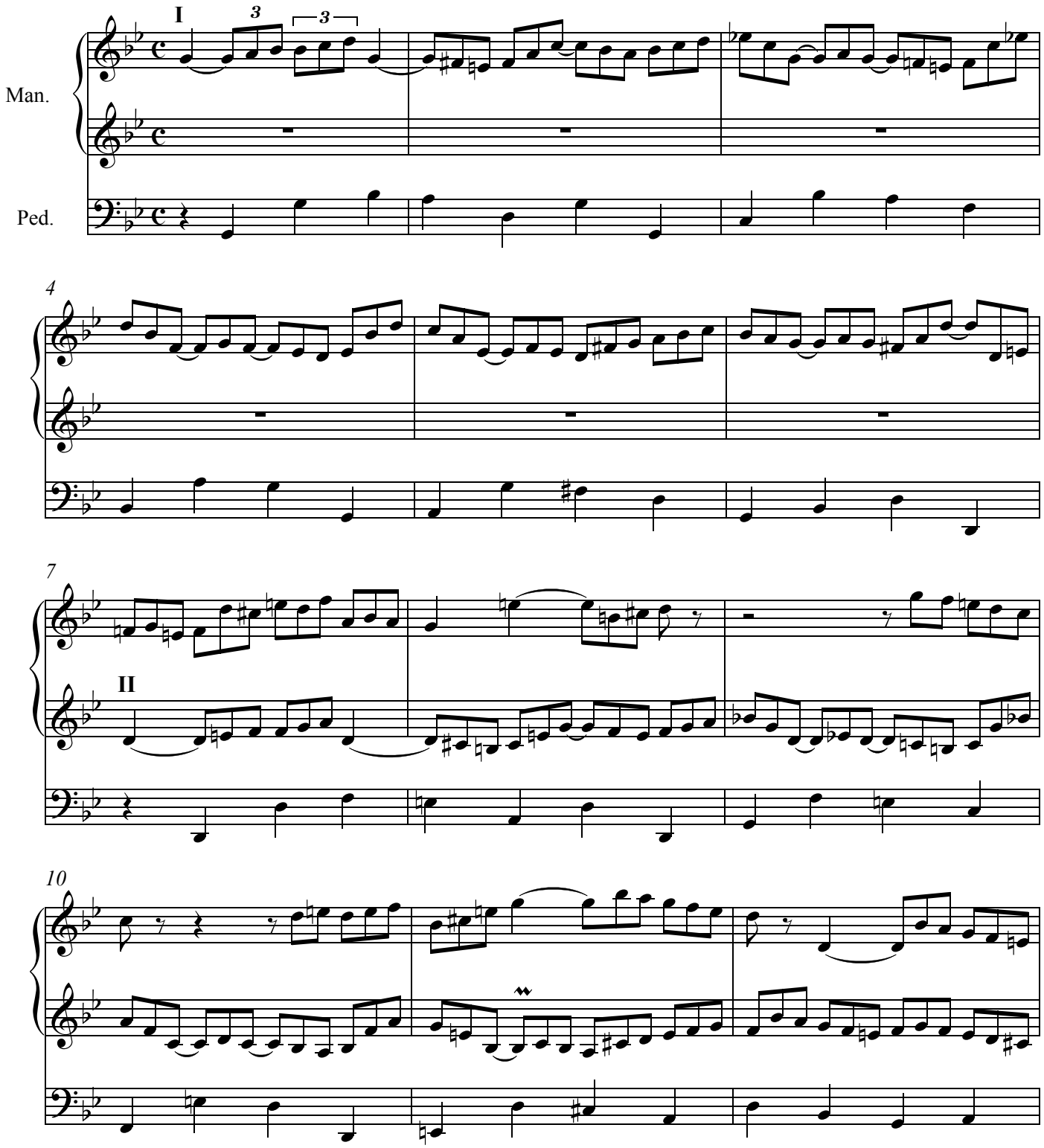
Trio

für zwei Manuale und Pedal

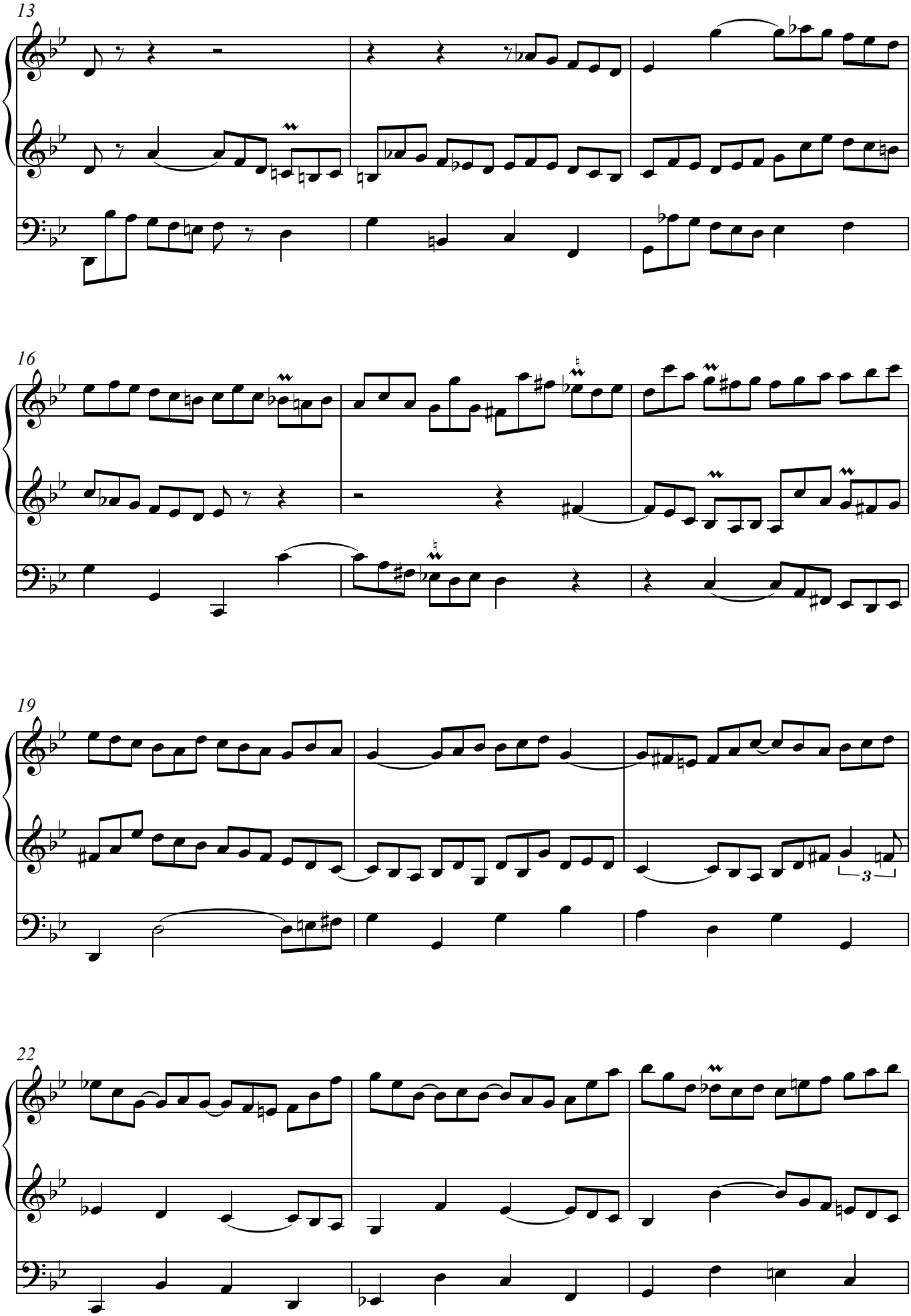
Letztes Werk des Verfassers

Ludwig Thiele
1816–1848

Manual I: Prinzipal 8', Rohrflöte 4'
Manual II: Prinzipal 8', Spitzflöte 4'
Pedal: Subbass 16', Violon 16', Prinzipal 8'



Eigentum des Verlegers für alle Länder: Dr. J. Butz, Bonn, 2019


13
16
19
3
22